

Gottes Gegenwart im Gottesdienst

Micha 6, 6-8 Predigt 22. Sonntag nach Trinitatis

6 »Womit soll ich mich dem HERRN nahen, mich beugen vor dem hohen Gott? Soll ich mich ihm mit Brandopfern nahen und mit einjährigen Kälbern? 7 Wird wohl der HERR Gefallen haben an viel tausend Widdern, an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben, meines Leibes Frucht für meine Sünde?« 8 Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Der südafrikanische Adriaan Niewoudt beobachtete eines Tages seine Großmutter, wie sie aus Sahne einen Schimmelpilz züchtete. „Oma, warum machst du das?“ wollte Niewoudt wissen. Oma versprach dem Niewoudt, dass sie aus dem getrockneten Schimmelpilz eine Verjüngungscreme machen konnte. Der arbeitslose Niewoudt war schon immer einer für neue Geschäftsideen. Und hier meinte er, eine brillante Geschäftsidee zu wittern. Schnell griff er zum Kugelschreiber und ein Blatt Papier und kritzelte eine Werbung für die Zeitung hin. „Das 7. Weltwunder“ betitelte er Omas Salbe. „Neue Verjüngungscreme wirkt Wunder“, beschrieb er den Schimmelpilz. Interessierte konnten sich an einem ganz neuen Geschäft beteiligen, indem sie den Schimmelpilz zu Hause züchten würden und das hergestellte Puder an ihn, Adriaan Niewoudt, schicken würden. Ein Anfangspaket würde 50€ kosten. Aber für jedes gezüchtete Paket, das man zum Niewoudt zurückschicken würde, bekam man 10€ wieder. Innerhalb Wochen würde sich das Geschäft bereits lohnen und man könnte auf Dauer einen Riesengewinn davon machen. Die Idee des Niewoudt ist in Südafrika und in USA wie ein Feldbrand ausgebreitet. Niewoudt hatte später nicht nur sein kleines Zimmer, sondern riesige Büros, mit vielen Arbeitnehmern, die sein Puder im Empfang nehmen undin den Müll werfen durften. Denn die Eingeweihten wußten schon vom Anfang, wie Niewoudt selbst, dass Omas Creme nutzlos war. Überall hatten Studenten, Rentner, Arbeitsloser und ganz normale Familien ihre Zimmer Flaschenweise mit Schimmelpilz eingedeckt. Niewoudt hatte ein geniales aber betrügerisches Pyramidensystem ausgedacht. Erst als er mit seinen Millionen das Weite suchte, wurden die Augen geöffnet und Omas Salbe wurde als das, was es war, erkannt: einen nutzlosen Schimmelpilz. So etwas hat das Volk Israel aus unserer Bibellesung ebenso erlebt. Auch sie hatten eine sinnlose Pyramide aufgestapelt. Tiere hatten sie verbrannt. Und eine ganze Menge davon. Bis zum Himmel hoch stanken die Opfer der Israeliten. Das System war einfach aber eine Mogelpackung, wie jedes andere Pyramidenbetrugssystem. Man hatte dabei Gottes heilige Gebot ins Gegenteil gedreht. Man hatte die Menschen vorgetäuscht, dass man ganz automatisch durch die Menge der Opfer Erfolg und einen Freibrief für Sünden bekommen könnte. Das Ganze nannte man gar noch Gottesdienst. Was aber drin war, war alles andere als Gott. Man hat sich und die Menschen bloß vorgetäuscht. Im Herzen hatten diese Menschen gar nichts mit Gott am Hut. Sie nannten es Gottesdienst, was sie aber praktizierten hat die Menschen von Gott getrennt und war deshalb Götzendienst! Das Eigeninteresse, die politischen Machtgebilde und den eigenen Erfolg, waren das einzige Ziel des ganzen Gehabes. Wie kann es sein, dass wir einen Gottesdienst ohne Gott feiern? So verrückt es

klingt, gibt es aber wirklich so etwas. Denn sobald wir Menschen ohne Gott sind, werden die Umrisse von dem, was richtig und falsch ist, verschwommen. Gottes klare Wort wird verdunkelt und mit dem Hauch und Nebel der menschlichen Willkür zugedeckt. Meistens dauert es dann auch nicht mehr lange, bis unser Gottesdienst von Grund auf böse wird. So etwas ist auch in Israel passiert. Jemand kam nämlich damals auf die Idee nicht nur Vieh zu opfern, sondern die eigenen Kinder. Das würde, nach deren Meinung, sogar noch effektiver sein und noch mehr Erfolg sowohl im privaten- als auch im geschäftlichen Leben hervorzubringen. So hatte man es bereits bei den heidnischen Völkern gesehen und von denen abgeguckt. Welch ein schrecklicher Sumpf! Für den eigenen Bauch und den eigenen Genuss wollte man die Kinder opfern! Das ist nicht nur Unsinn, aber von Grund auf böse. Und wir können daran sehen, wie schrecklich es ist, wenn wir Menschen den Gottesdienst verkehren und verfälschen. So etwas passiert auch immer wieder. Der Wüstenwanderer, Mohammad, hatte anfänglich recht, als er im polytheistischen Umfeld auf den einen Gott hinwies, der die Welt geschaffen hat. Aber, indem er ein politisches und militärisches System aufbauen wollte, hat er diesen lebendigen Gott nur noch als Werkzeug genutzt. So kam er auf die geniale Idee, seinen Kriegern den Himmel zu versprechen, wenn sie im Krieg sterben würden. Die Idee hat genial funktioniert. Mohammads Krieger waren ohne Furcht und er konnte mit seinen Islamischen Kriegern fast die ganze Welt erobern. Als militärisches Modell perfekt. So etwas darf sich aber nicht Gottesdienst nennen! Wie schrecklich dieser betrügerische Satz sein kann, sehen wir bis heute noch. Bis heute sterben nämlich Tausende Menschen, weil irgendwelche Fehlgeleiteten sich mit vielen Opfern in die Luft sprengen. Im Iranisch-Irakischen Krieg hat man das Ganze sogar noch mit einer pädagogischen Methode verfeinert. Die Kinder wurden nämlich dann mit einem Schlüssel um Hals in den sicheren Tod geschickt. Mit dem Schlüssel, so hatte man es ihnen versprochen, würden sie den Himmel aufschließen können.

Gott will uns vor derlei Dingen bewahren. Deshalb ruft Micha im Namen Gottes es aus. Seine Volksgenossen sollen es hören, genau, wie wir es auch immer wieder hören sollen:

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Welch ein wunderbarer Dreiklang Gott uns hier gibt? Die hellen Worte des Micha scheinen in die Dunkelheit und lüften die dunklen Wolken des Trugs und der menschlichen Willkür. Es bleibt die klare Sonne des Wortes Gottes und das helle Licht seines Willens. Immer wieder sollen wir es hören. Es kommt auf diesen Dreiklang an:

Gottes Wort halten, Liebe üben, demütig sein.

Immer wieder sollen wir hören, dass unser Gottesdienst und unser ganzes Tun und Lassen bei Gott und sein Wort anfängt. Es ist dir gesagt, O Mensch, was du tun sollst: „Gottes Wort halten“ Wir dürfen nicht auf uns selbst und auf unsere eigene Kraft vertrauen. Wir dürfen nicht das Heilige in unserer Mitte in unseren Köpfen als bloße menschlicher Tradition und Formalismus verkleinern. Wenn so etwas passiert, sind wir schnell dabei uns auf unwesentliche Dinge zu konzentrieren. Dann bleibt auch nichts anders übrig als einen unheiligen Krieg aus Kleinigkeiten zu machen. Wir streiten uns beispielsweise darüber,

welche Kleidung wir oder der Pfarrer tragen, welche Farbe die Kirchenmauern oder Fenster haben müssen, wo die Kinder während des Gottesdienstes sein müssen. Ach, die Beispiele von sinnlosen Streitigkeiten in der Kirche sind endlos. Währenddessen wird die Liebe zu den vielen Menschen, die Gott nicht kennen, kalt. Währenddessen sterben Menschen geistlich und leiblich. Das kann nicht angehen. Wenn wir uns hier im Gottes Haus versammeln, hören wir Gottes Wort und nicht Menschenwort. Unsere ganze Kraft und unser ganzes Tun gehört Gott und nicht uns selber. Die Kirche ist nicht von menschlichem Tun und Wollen abhängig, sondern weil Gott sie will. Sobald wir diese Tatsache verdecken oder verbergen, werden die Umrisse von dem, was wir sein sollen, diffus und unklar. Wir können dann nicht mehr sehen, wo der Weg lang geht. Es bleibt dann auch nichts mehr übrig als den politischen sozialen und anderen Einflüssen nachzujagen. Das Endergebnis ist, dass wir selber nicht mehr wissen, warum wir uns hier im Gottesdienst versammeln. Wir können dann auch überhaupt nicht andere dafür begeistern, Gottes Wort zu hören und danach zu leben. Das helle Licht des Evangeliums und die Freude, die wir aus Gottes Wort bekommen, wird verdüstert und dunkel. Dann werden wir auch in unserem Handeln gelähmt. Die Liebe zum Nächsten wird nicht mehr als Priorität gesehen. Unglaublich aber wahr ist, dass wir heute auch schon wieder da sind, wo die Israeliten damals waren. Unter uns sind viele Kinder, die nicht mehr eine wirkliche Heimat in ihren Familien haben. Währenddessen stellen sich Vertreter der Kirche auf und behaupten, dass die Gebote Gottes zeitgemäß sind und veränderbar sind. Und wo man einmal Gottes Wort und Willen in Frage gestellt wird, folgt Schreckliches und wir werden in den Sog der Lieblosigkeit gezogen. Das Wort Gottes will Klarheit schaffen. Es will in unsere Herzen hinein scheinen. Es will auch in die Welt hinaus, wo so viel Betrug und Unfug ist. Es will dort Klarheit schaffen. Hell und Klar ertönen die Worte Gottes.

Auf Gottes Wort hören und Liebe üben sagt uns Micha.

Und zuletzt lässt er uns noch in seinem Dreiklang wieder in die Vorhöfe des lebendigen Gottes treten. Wir sollen demütig sein. Demütig sein bedeutet nicht, dass wir einen Minderwertigkeitskomplex haben, sondern kann bedeuten, dass wir uns einfach auf Gottes starken Schultern lehnen und aus seiner Kraft schöpfen. Das tun wir, wenn wir beten: „dein Reich komme“, oder „dein Name werde geheiligt“, Jesus hat uns diese Worte gelehrt, damit wir dafür beten sollen, dass Gott in uns und in unserer Kirche ist. Liebe Gemeinde betet für uns! Betet für die Pfarrer, für den Bischof, und für alle Menschen in der Kirche, damit sie Gottes Wort predigen und nicht Menschenwort. Betet aber auch für Eltern und alle, die Verantwortung tragen, damit sie so mit ihren Kindern reden, wie sie es auch sind..... Gottes Kinder. Mit aller Macht will Satan uns von Gott weg halten. Deshalb betet! Liegt Gott in den Ohren. Und, wenn uns denn mal etwas gelingt, brauchen wir den Erfolg nicht an uns kleben zu lassen. Sondern im großen Dank wieder vor Gottes Thron treten. Er ist es, der alles gemacht hat. Er ist es, der in uns wirkt. Er ist es, der uns von Tag zu Tag nicht nur einen Weg gibt, sondern auch die Kraft dazu. Gottes Kraft brauchen wir. Davon leben wir. Das ist unser wahrer Gottesdienst! Gott sei Dank!

Amen.